



Abend-

Zeitung.

41.

Freitag, am 17. Februar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Die Frauen und der Sänger.

Wer schmücket so mit jeder Himmelsblume  
Den Dichterkranz, daß nie sein Laub verblüht?  
Wer trägt das Schöne still im Heiligthume  
Des Herzens, nur von reiner Flamme ent-  
glüht?  
Und wer bewahrt so treu zum edlen Ruhme  
Des Sängers Wort, das tief empfunden's Lied? —  
Ihr Holden seydt's, Ihr liebevollen Frauen,  
Euch mag er gern sein Innerstes vertrauen.  
D'rum grüßt er Euch und mit der gold'nen Leier  
Hat er in Euren Kreis sich hingestellt. —  
In Eurer Nähe wird das Herz ihm freier,  
Sein Auge wird von sel'gem Glanz erhellt;  
Es lodert auf ein heilig-kühnes Feuer  
Und schön um ihn gestaltet sich die Welt.  
Euch bringt er dar die Gaben seiner Musen,  
Daß Ihr sie hegt an Eurem zarten Busen.  
Ihr öffnet ihm das Reich des Anmuthvollen,  
Es zieht sein Herz in ein Elisium ein;  
Da strahlt, dem Born der ew'gen Lieb' entquollen,  
Die Frauenbild im milden Frühlingschein. —  
Der Sänger steht und wagt nicht aufzurollen  
Den heil'gen Schleier süßer Zauberei'n;  
Sein Auge schwimmt im Wunderglanz des Schö-  
nen,  
Es schwelgt sein Ohr in niegehörten Tönen.  
Und vor ihm liegt, — der sel'ge Zaubergarten! —  
Der Liebe Flur, von Aetherblau begrenzt.

Und weh' der Brust, der traurigen und harten,  
Der dieß Gebiet nicht Maieswonne glänzt! —  
Euch sieht er da die Lebensblüten warten;  
Beglückt, wenn Ihr mit treuer Mirte kränzt,  
Beglückt, wenn Ihr an dieses Edens Pforte  
Entgegen ruft die schönen Glaubensworte!

Und bräutlich stets in keuscher Anmuth Hülle  
Verjünget Ihr der Liebe Rosenzeit,  
In frommer Tugend segenreicher Stille,  
Da übet Ihr die zarte Menschlichkeit;  
Und süßer Mutterliebe freud'ger Wille,  
Groß im Entsagen, in Verborgenheit,  
Erringet Euch den köstlichsten der Siege —  
Ihr wachen Engel an des Kindes Wiege!

Und geht der Sänger, sinkt die Harfe nieder,  
Verstummt, was er gesungen treu und warm,  
Dann hebet er die feuchten Augenlider  
Und zieht den Sternen zu mit seinem Harm.  
Verlor er viel, Ihr gabt ihm reichlich wieder;  
Beschenkt von Euch, geführt von Eurem Arm,  
Sah er schon hier in Schönheit und in Milde,  
Was dort ihm strahlt in der Vollendung Bilde.

So seyd denn Alle tausend Mal willkommen,  
Beglückende! wie Euch mein Auge sieht, —  
Mit jener Glut, der keuschen und der frommen,  
Mit jenem Reiz, der Seel' an Seele zieht!  
Ihr weichen Blumen, oft so früh entnommen  
In wärm're Flur aus rauhem Sturmgebiet,  
Willkommen hier, wo manche Thränen thauen,  
Willkommen dort — auf ewigrünen Auen!

P. H. Welcker.

## Das Haus Braganza.

(Beschluß.)

Die Nacht zwischen dem ersten und zweiten December des Jahres 1640 war für Dom Joan eine tödtlich lange. Auf allen Straßen waren berittene Eilboten aufgestellt, welche die erste Kunde von den Vorfällen zu Lissabon auffangen und mit der Schnelle des Falken nach Villaviciosa bringen sollten. Schon jetzt war Alles entschieden, gewonnen oder verloren. O, nur für einen Augenblick — Allwissenheit! dachte Dom Joan. Was ist der Mensch! Dicht vor seinem Haupte der Vorhang herabgerollt, der ihm das Schicksal der nächsten Stunde birgt! Die Freiheit der Nation, das Glück und Leben seiner Gattin, seiner Kinder galt's. Entweder König, oder mit dem Namen eines Rebellen gebrandmarkt — entweder unter allem Pomp der Majestät zur Hauptstadt eingeholt, oder in der nächsten Stunde schon Flüchtling, dem von allen seinen reichen Besitzungen nicht eine Scholle Erde blieb. Auf Maria, auf Pinto und Almeida konnte er rechnen, auf Niemand weiter; denn wandelbar wie des Meeres Wellen sind die Menschen; so lange des Glückes Sonne uns lacht, unsere Freunde und Verehrer, so bald sie schwindet, unsere Feinde und Verächter. Von Hoffnungen und Zweifeln gleich bestürmt, glich Dom Joan's Geist einem See, dessen Tiefen von einem geheimen Erdbeben erschüttert werden, während der obere Wasserspiegel nur leichte Schwingungen zeigt.

Das Aeußere Dom Joan's blieb, selbst bei dieser innern, höchsten Spannung gelassen. Ruhig schrieb er Briefe, ertheilte Befehle. Von Zeit zu Zeit flog ein Blick voll Liebe nach seiner Gattin, seinen Kindern. Freundlich milde Worte wechselte er auch mit den Dienern, welche, das Verhängnißvolle dieser Stunden ahnend, aus der ruhigen Haltung des Fürsten Zuversicht schöpften.

Maria, die Herzogin, zeigte sich anders. Ihr Gang — rasch, feurig, ihr Auge funkelnd, ihre Wangen vom schönsten Purpur angehaucht, ihre Reden kurze Sprüche voll Geist, Weisheit und Siegeshoffnung. Sie drückte ihre Kinder an sich, in der Hauskapelle lag sie auf den Stufen des Altars und betete zu Gott, zu ihrer Rechten das Reichsgesetz von Lamego. Ihre ganze Seele war — Flamme.

Jetzt — am Morgen des zweiten Decembers stiegen auf der Heerstraße nach Lissabon Staubwölkchen empor. Man unterschied drei Reiter. Sie nahen,

wehen, Boten des Glücks, aus der Ferne schon mit weißen Tüchern. Der Herzog, die Herzogin, schnell gerufen, erwarten sie. Ganz Auge, ganz Ohr, lauscht aus der Ferne die Schar der Diener. Dom Joan, den Arm um Maria's Nacken geschlungen, blickt den Reitern entgegen. Er erkennt Mendoza, Mello, Pinto und ihr Antlitz leuchtet. Maria's Herz schlägt hoch. Die ungeheure Gewalt dieses Augenblicks trennt selbst die Gatten. Da schwingen Mendoza, Mello, Pinto sich von den Rossen. Knieend begrüßen sie — die Majestäten!

Dies ein Wort kündigt den vollsten Sieg. Der Tyrann gestürzt, Portugal frei, die Königkrone auf Braganza's Haupt! Auf die glorreich Erhöhten stieg in diesem Augenblicke der Himmel nieder. Von allen Seiten Glückwünsche, Laute des höchsten Entzückens, als schönste Huldigung die Thränen der Lust! Sprachlos reichen der König, die Königin ihre Hände den Freunden. Dom Joan umarmt seinen Pinto. Maria's Kleider küßt das Volk. Blumen bringt und streut es. Das frohe Getümmel wächst. Musik schallt. „Nach Lissabon! — ertönt es von allen Seiten — Wir ziehen mit unserem Könige, unserer Königin!“

Dom Joan der Vierte entsendet die schon bereitgehaltenen Befehle, daß noch an diesem Tage die Stadt und Citadelle von Evas und alle seine andern Besitzungen das spanische Joch abwerfen sollen. Der ganze Adel der Umgegend erscheint, das Gefolge des neuen Königs zu bilden. Alles still Vorbereitete tritt wie durch Zauberschlag in das glänzendste Leben.

In den Mittagstunden desselben Tages erheben die Majestäten sich nach der Hauptstadt, der König hoch zu Ross, Maria, die Anmuthsstrahlende, in einer Sänfte. Aus allen Städten, Märkten und vom Lande strömen die nun Freien herbei, die neue Hoffnung des Vaterlandes zu begrüßen. Die Reise gleicht einem Triumphzuge. Dazu grünen und lachen nach dem vorübergegangenen Herbststürme Fluren, Thäler und Berge in Paradiesesfülle wieder.

Am zweiten Tage erscheint, ein prächtiger Anblick, den Reisenden die stolze Lisboa. Weit vor ihnen, mit Lorber und Blumengewinden geschmückten Thoren erwarten der Adel, die Kronbeamten und der Magistrat den König und die Königin, die, auf einen weißen Zelter gestiegen, lieblich grüßet, während Dom Joan in milder Hoheit niederblickt auf das Volk, das er beglücken will — kann. Dicht hinter dem Könige reitet, dem er die Krone dankt, Pinto

Mibeiro, der treueste der Freunde, von Joanna, seiner hohen, süßen Braut begrüßt, die, zauberisch lächelnd, den Himmel im Herzen in ihrem Ketter auch den Befreier des Vaterlandes feiert.

An dem glanzvollen Tage dieser Ankunft schließt sich, durch die Beleuchtung Lisboa's verklärt, eine Nacht der Freude. Wer malt die Entzückungen eines Volkes, das von Ketten erlöst, zum ersten Mal wieder die göttliche Freiheit fühlt? — Als die Feuerwerke an dem blauen Nachthimmel aufstiegen, meinte ein kalter spanischer Spötter: „Sehr glücklich sey der Fürst, dem ein solches Königreich nichts als ein Freudenfeuer koste.“ Aber wie wenig hatte er die Tiefen dieses Lebens ergriffen! Der Freundschaft reiner Geist, Pinto's Flammeneifer hatte das edle Werk geschaffen, und daß der Sieg so leicht, so schön, fast ohne alles Blutvergießen gelang, war ein Triumph der edelsten Kräfte des Menschenherzens.

Eduard Gehe.

### Zuwachs der Bevölkerung.

Die Bevölkerung der verschiedenen Staaten Europa's verdoppelt sich in folgenden Zeiträumen: Für Preußen in 39 Jahren; für Oesterreich in 44; für das europäische Rußland in 48; für Polen und Dänemark in 50; für Großbritannien in 52; für Schweden und Norwegen, die Schweiz und Portugal in 56; für Spanien in 62; für Italien in 68; für Griechenland und die europäische Türkei in 70; für die Niederlande in 84; für Deutschland in 120, und für Frankreich in 125 Jahren. Man muß aber diese Resultate nicht im strengsten Wortverstande nehmen und glauben, daß die Bevölkerung dieser Staaten wirklich in den angegebenen Zeiträumen sich verdoppelt habe. Sie sollen bloß die gegenwärtige Fruchtbarkeit in den verschiedenen Staaten anzeigen. Anders gestaltet ist der Zuwachs der Bevölkerung, oder der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen folgender: Jedes Jahr gewinnt dadurch das europ. Rußland 615,000 Einwohner; der österr. Kaiserstaat 425,000; Britannien 271,000; Preußen 206,000; Italien 205,000; das eigentliche Deutschland 175,000; Frankreich 173,800; Spanien 140,000; die europ. Türkei 101,000; Polen 75,000; die Niederlande 50,000; Portugal 46,000; Schweden und Norwegen 45,000; die Schweiz 25,000; Dänemark 21,150; Griechenland 10,000; das nördliche Eu-

ropa mithin 1,865,900; das südliche 700,800 und ganz Europa 2,566,700 Einwohner. Welche Fülle von Bemerkungen und politischen Voraussagungen läßt sich daraus ableiten!

§.

### Seifenblasen.

Es gibt keinen noch so heftigen Schmerz, der nicht das Herz reinige.

Das Gedächtniß ist das am wenigsten Egoistische in uns.

Jede Wissenschaft, jede Entdeckung hat anfangs eine schiefe Richtung genommen und nur dann erst ihre ächten Wirkungen hervorgebracht, wenn sie aus dem Besitze Einzelner in den der großen Mehrzahl übergegangen ist.

Es geht mit den Ueberraschungen wie mit den Erbschaften und Unglücksfällen; es kommen stets mehre zusammen.

Gewohnheiten sind Gefühle im Zustande der Verfeinerung.

Die Phantasie ist der Liebe das, was das Gas dem Luftballon ist.

Liebe, Bewunderung und Hingebung lassen sich in drei Räthsel kleiden, deren Lösungsworte, Entzauberung, Zweifel und Undankbarkeit sind.

Sonderbar und traurig! Gute Vorsätze machen uns oft so glücklich, daß wir sie auszuführen vergessen, während strafbare Absichten im Gegentheil uns nicht eher Ruhe lassen, bis sie vollzogen sind.

Eifersucht muß sehr tragisch seyn, wenn sie nicht lächerlich werden soll.

Erfahrung belehrt, das ist allerdings wahr, aber sie thut es stets zu spät. Jeder Zufall, jede Begebenheit läßt ihre Lehre zurück und man vergißt sie nicht; aber laufe man nur auch einem gleichartigen Vorfalle nach, um diese Lehre anzuwenden!

Patrioten sollten von liebenden Frauen die Hingebung lernen, die sie ihrem Vaterlande schuldig sind.

Wie viele Jahre erforderte es wohl, um das zu beschreiben, was in einem Augenblicke auf der ganzen Erdoberfläche vor sich geht?

§.

### Wahlspruch.

Glück und Genuß sind in dem Mittelstande,  
Zu klein dem Neid und viel zu groß der Schande.  
Mosk. W. Dresden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Ein ähnlicher Ball würde in England am Tage darauf allen Journalen wenigstens zehn Columnen von Eigennamen und Toilettenbeschreibungen unter der Aufschrift: „Mirror of fashion“ liefern. Diese Indiscretion, welche eben sowohl durch die Eitelkeit aller Myladies, als durch den Vortheil der Palmyren der vornehmen englischen Gesellschaft veranlaßt wird, ist noch nicht in die französischen Sitten übergegangen, sonst könnte ich Ihnen auch hier die Damen nennen, deren Schmuck und Schönheit bei diesem Balle die größte Bewunderung erregte. Der Kronprinz hat mit einigen getanzt und gewalzt, und trotz der Juli-Revolution schienen mir noch genug aristokratische Ideen in Frankreich geblieben zu seyn, um deutlich zu bemerken, daß man diese für die glücklichsten, wenn auch nicht immer für die schönsten hielt. Auch der junge Herzog von Nemours wohnte dem Balle bei. Unter den berühmten Personen des In- und Auslandes führe ich nur den Kaiser Don Pedro mit Donna Maria, Lord Granville, den englischen Gesandten, den des Bey von Tunis, eine Art von Riesen, den ein allerliebster Page begleitete, spanische und polnische Generale, vier unserer Marschälle, die Collegen des Herrn Präsidenten, die Mitglieder der liberalen Opposition u. s. w. an.

Um halb 5 Uhr war das Fest noch sehr belebt, obgleich die Zahl der Tänzer und Tänzerinnen bereits abgenommen hatte, als sich auf einmal das Geräusch verbreitete, daß in einem der Zelte im Garten, die als Garderoben aufgeschlagen worden waren, Feuer ausgebrochen sey. Man erinnerte sich dabei schnell an die berühmte Feuersbrunst, die bei einem der prächtigsten Bälle des Kaiserreichs solches Unglück verursachte. Der Herr Präsident hat aber gleich die erschrockenen Damen durch die Nachricht beruhigt, daß man bereits Herr des Feuers geworden sey. Es sind auch, Dank sey es den vortrefflichen Anstalten, nur einige Mäntel dabei verloren gegangen, und der Tanz hat bis 6 Uhr fortgedauert.

Unter den Zeitungschreibern aller Farben, die dabei zugegen waren, hat man bemerkt, daß la Révolution eben so gut dort tanzte wie der Figaro. Auch hatten die verschiedensten Nuancen der Opposition dort ihre Repräsentanten, ausgenommen die 5 bis 6, die immer um Herrn Berryer sich gruppieren.

Nächstens sehen wir in der italienischen Oper, wo Mad. Raimbault als Rosine im „Barbier von Seville“ sich neue Lorbern gesammelt hat, der Darstellung des Piraten von Bellini entgegen, der Hauptrolle Rubini's, wo wir auch Gelegenheit haben werden, Mad. Schröder-Devrient wieder ein Mal auftreten zu sehen.

Ein sehr lehrreiches Buch für Tonsetzer sowohl, als für Sänger und Sängerinnen, sind die Betrachtungen über den musikalischen Geschmack in Frankreich, von Gail, wobei freilich Deutsche und Italiener nicht wenig in Zorn gerathen dürften.

Der Menschenfeind im Marais ist kein Roman, sondern ein Fehdehandschuh, den Alexander Dumas den Romantikern hingeworfen hat. Wird ihn denn niemand aufheben?

Souverain's Scenen aus dem Kriegerleben fahren fort, Aufmerksamkeit zu erregen. Besonders hat uns die Episode von Fra Diavolo angesprochen. Hier ist diesem Banditen, den Auber so sentimental genommen hat, seine wahre historische Tüchtigkeit wiedergegeben, und unter dieser reizt er die Betrachtung der Leser fast noch mehr.

Sie bewundern vielleicht Mirabeau, und wären nicht allzu böse, wenn ihm neben Demosthenes, dem Gracchus und Fox ein Plätzchen eingeräumt würde? Nun denn, dieser Riese hatte 2 bis 3 Zwerge zu Sekretären, von deren einer, indem er auf die Schultern seines Mentors steigt, sein Kinn auf dessen Kopf stützt und ihm mit der einen Hand den Mund, mit der andern aber die Augen zuhält, ihnen zuschreit: „Ich bin der große Mann, ich machte seine Reden, ich beherrschte von dieser Höhe herab die constituirende Versammlung, und würde, wenn der Riese so lange leben geblieben wäre, auch die Revolution, Frankreich, Europa, die Welt beherrscht haben.... Ach, Du armer kleiner Zwerg, warum hast Du Deinen Riesen sterben lassen?“ Dies ungefähr ist, unter der Gestalt einer Apologie, der Inhalt einer sehr merkwürdigen Schrift, unter dem Titel: Erinnerungen an Mirabeau, von Ed. Dumont aus Genf. Herr Dumont beweist uns darin, daß Mirabeau manchmal nach seinen Dictaten sprach und schrieb. Neun fac simile von Briefen Mirabeau's sind darin zu finden. Einer davon lautet so: „Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß wir morgen Abend eine Versammlung haben, ja vielleicht selbst noch heute Abend, als lernding heute Abend, weil bei der Verfertigung einer Constitution die allernützlichste Sache von der Welt die Ueberlegung ist. Wollen Sie Billets für morgen? erste Frage. — Kann ich morgen das Wort nehmen? zweite Frage. Vale et ama. Mirabeau.“

Fletcher's Geschichte von Polen ist von Alfons Viollet in's Französische übersetzt und bis zu den letzten Begebenheiten fortgeführt worden.

Herr Eug. de Salle hat die Geschichte der Eroberung Algier's unter dem Namen Ali, der Fuchs, in einen Roman gebracht.

Aus München.

Im December 1831.

Von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg hat unser Herr Kapellmeister Ebelard für die Auführung der von ihm componirten großen Oper: „Macbeth“, als einen Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit, einen prachtvollen Brillantring mit dem Namenszuge des Königs, von sehr bedeutendem Werthe, zum Geschenke erhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)